

XIII.

Dr. Paur's Vorträge über Dante's göttliche Komödie.

I.

Wie in früheren Jahren hat auch im Laufe des Winters von 1860 zu 1861 der Vicepräsident Dr. Paur eine Reihe von öffentlichen Vorträgen im Saale der Gesellschaft gehalten. Zum Gegenstande hatte er diesmal Dante's unsterbliches Werk gewählt. Eine kurze Skizze mag hier eine Stelle finden.

Mittwoch den 16. Januar begann Dr. Paur seine öffentlichen Vorträge über Dante's göttliche Komödie. Es wurde zunächst auf die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Dichters hingewiesen und wie diese ein gleiches allgemeines Interesse für denselben, als den größten Dichter des Mittelalters, gebietet, wie außer ihm nur noch Homer, Shafespeare und Goethe, die Hauptrepräsentanten des Alterthums, der beginnenden Neuzeit und der Gegenwart in Anspruch nehmen können, so daß diese vier Dichter als die ausschließlich welthistorischen nicht bloß ihren betreffenden Nationen und Zeitaltern, sondern der ganzen Menschheit für alle Zeiten angehören. Das Eigenthümliche der Auffassung in Dante's Dichterverke, als Ausprägung des mittelalterlichen Geistes, liegt in der straffen Einfügung der unbefangenen menschlichen Natur, der wilden Leidenschaft und des stillen Gemüthslebens, die bei jenen dreien zu selbständiger Geltung kommen, in dem festen Organismus der göttlichen Weltordnung, die der Dichter uns nicht bloß im Hintergrunde ahnen läßt, sondern nach der Anschauung des Zeitalters wirklich zur Darstellung bringt.

Dazu gesellt sich der entschieden positive Charakter des Werkes, insofern nämlich der Dichter, mehr als es sonst irgend je geschehen, die Bestandtheile seines Materials, im Größten wie im Kleinsten, der wirklichen Welt entnahm und die Beimischung des wirklich Ersonnenen geflissentlich verschmähte; und wenn die Art der Behandlung sein persönlicher Antheil ist, so gehört doch wieder das durchgreifende geistige Band, das die Vielfältigkeit des Stoffes zusammenschließt, die tiefsinnige Grundidee des Ganzen, dem Glauben des Zeitalters an, gewinnt freilich erst durch die Worte des Dichters Leben und Wahrheit. Und so kann man sagen: das Mittelalter selbst auf dem Höhepunkte seiner weltgeschichtlichen Erscheinung, im Widerstreite seiner gewaltigen Leidenschaften wie in der Innerlichkeit seines Gottschauens, in That, Lehre und Wechselwirkung beider, nicht bloß eine einzelne Episode aus jenem Zeitalter, tritt uns in der Dichtung künstlerisch abgerundet entgegen.